

aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

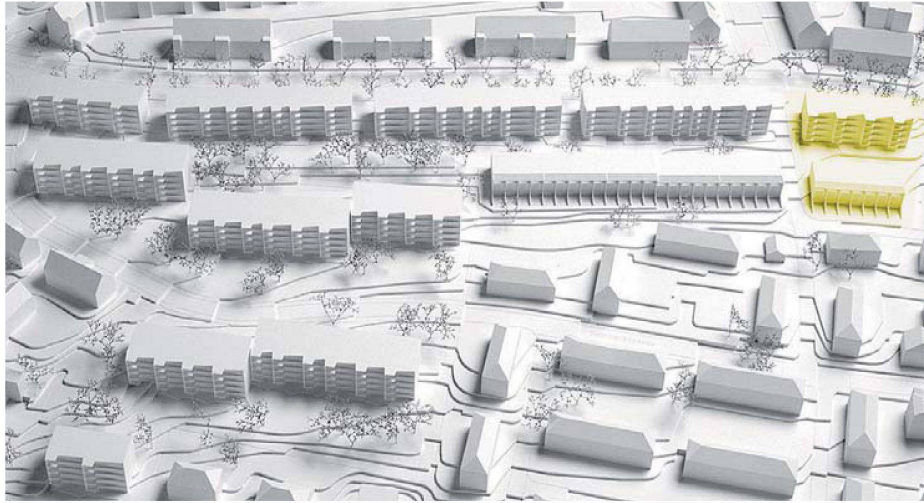
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BAUGENOSSENSCHAFT VRENELISGÄRTLI, ZÜRICH

Auftakt zur Gesamterneuerung



Gartenstadt in die Gegenwart transformieren: Die Architekten Harder Spreyermann gewannen den Wettbewerb für die Erneuerung der ersten Etappe der Siedlungen der Baugenossenschaft Vrenelisgärtli (gelb markiert).



Die Liegenschaften der 1929 gegründeten Baugenossenschaft Vrenelisgärtli beschränken sich auf das Zürcher Quartier Unterstrass. Die Bauten mit insgesamt rund 220 Wohnungen wurden in drei Etappen zu Beginn der 1930er-Jahre erstellt. Die Lage zwischen Schaffhauser- und Bucheggplatz, damals ausserhalb der Stadt, gilt heute als zentral und ist auch dank der Aussicht attraktiv. Das Angebot besteht jedoch mehrheitlich aus Dreizimmerwohnungen; die Bausubstanz ist sanierungsbedürftig. Aufgrund einer Studie entschied sich der Vorstand deshalb für einen schrittweisen Ersatz der Liegenschaften durch Neubauten.

Entscheidend war die Erkenntnis, dass die Kosten einer umfassenden Instandsetzung denjenigen eines Neubaus nahezu gleichkommen würden. Die vielschichtigen strukturellen Mängel würden bei einer In-

standsetzung zudem bestehen bleiben. Deshalb beauftragte die Genossenschaft das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich mit der Durchführung von zwei Architekturkonkurrenzen. Dabei ging es einerseits um eine erste Ersatzetappe, bei der auf dem kleinsten Teilareal der Siedlung 25 Neubauwohnungen entstehen sollen. Andererseits sollten Vorschläge für die städtebauliche Weiterentwicklung der gesamten Überbauung ermittelt werden, wo rund 240 Wohnungen erstellt werden können.

Von den teilnehmenden acht Büros wurden Lösungsvorschläge für beide Aufgaben erwartet. Ein konkreter Bauauftrag wurde jedoch nur für die erste Etappe in Aussicht gestellt, kann die Gesamterneuerung der Siedlung doch bis zu vierzig Jahre dauern. Das Siegerprojekt für diese erste Etappe stammt von Harder Spreyermann Architekten aus Zürich. Es überzeugte das Preis-

gericht hinsichtlich der städtebaulichen Einordnung, der gut geschnittenen Wohnungen und Reihenhäuser, insbesondere aber wegen seiner sparsamen Grundhaltung. Die linearen Baukörper orientieren sich stark an der Hanglage der Parzelle. Die Architekten möchten den traditionellen Charakter der Gartenstadt neu und adäquat in die Gegenwart transformieren. Trotzdem brachte die Jury Vorbehalte bezüglich des architektonischen Ausdrucks an, der sich nur ungenügend in das bestehende Wohnquartier einfüge. Sie will das erstrangierte Projekt deshalb nach einer Weiterbearbeitung nochmals beurteilen.

Bei der Aufgabe, ein städtebauliches Leitbild für das Gesamtareal auszuarbeiten, ging der Vorschlag von Guignard & Saner, Zürich, als Sieger hervor. Es setzt auf punktuelle Verdichtungen und präzise geformte Aussenräume.

STIFTUNG KLIMARAPPEN

Höhere Fördergelder, erleichterte Bedingungen

Das Gebäudeprogramm läuft auf Hochtouren. Über 1200 Gesuche mit Förderbeiträge von insgesamt über 21 Millionen Franken konnte die Stiftung Klimarappen bis jetzt bewilligen. Nun werden mit höheren Ansätzen noch mehr Hausbesitzer beim Modernisieren von Aussenwand, Fenster und Dach unterstützt, und die Mindestin-

vestition für ein Projekt beträgt nur noch 20 000 Franken. Zudem reicht es bei Grossprojekten, wenn lediglich ein Bauteil ganz oder mehrere Bauteile teilweise saniert werden. Auch Hausbesitzer, die lediglich ein Bauteil sanieren, weil sie früher schon teilweise modernisiert haben, kommen neu in den Genuss von Leistungen. Die Stif-

tung Klimarappen – eine private Initiative der Schweizer Wirtschaft – hat sich zum Ziel gesetzt, den CO₂-Ausstoss bis ins Jahr 2012 um insgesamt neun Millionen Tonnen zu reduzieren. Das Geld dazu stammt aus den 1,5 Rappen Abgabe pro importierten Liter Diesel und Benzin.

Weitere Infos: www.klimarappen.ch

BG ZUM STAB, MUTTENZ

Grösste Solaranlage in Baselland

Die Baugenossenschaft zum Stab in Muttenz saniert hundert Wohnungen nach Minergie-Standard. Dabei werden sämtliche Dächer und Fassaden erneuert und zusätzlich isoliert sowie kontrollierte Lüftungen eingebaut. Weiter erhalten die Mieter neue Terrassen und Wintergärten. Zum Projekt gehört auch die mit 218 Quadratmetern grösste Solaranlage im Kanton Baselland. Die Sonnenkollektoren werden rund fünfzig Prozent des Warmwassers liefern. Sie sparen damit 12 000 Liter Heizöl oder 35 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Verantwortlich für das Projekt ist der Architekt Hans-Jörg Fankhauser, Basel und Reinach. *Wohnen* wird nach Fertigstellung im Sommer ausführlicher berichten.

Foto: Fankhauser/Architekt



Die Baugenossenschaft zum Stab in Muttenz erneuert eine Siedlung mit hundert Wohnungen nach Minergie. Dabei baut sie auch Sonnenkollektoren ein.

STADT BERN

Abbruch einer städtischen Siedlung

Nun setzt auch Bern auf Ersatzneubau. In der Bundesstadt fehlt es an passendem Wohnraum für bestimmte Zielgruppen, insbesondere Familien. Mit Verdichtungen und Umnutzungen allein kann er nicht geschaffen werden. Der Gemeinderat hat in seinen Legislaturrichtlinien deshalb der Neubautätigkeit grosses Gewicht beigemessen. So entstehen derzeit allein in Brünnen gut 900 neue Wohnungen. Für rund 46 Prozent der dortigen Wohnbaufelder ist der städtische Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik zuständig.

Doch das genügt nicht, um für den Trend «zurück in die Stadt» gerüstet zu sein, wie Gemeinderätin Barbara Hayoz an einer Medienkonferenz ausführte. Umso mehr weil der Bestand der Stadt überaltert ist und die heutigen Wohnbedürfnisse nicht mehr genügend abdeckt. Deshalb hat man nun beschlossen, die 1945/46 erstellte Siedlung Stöckacker mit 106 Wohnungen in neun dreigeschossigen Blöcken abzubauen. An ihrer Stelle sollen mindestens 135 moderne und trotzdem preiswerte Wohnungen entstehen, je ein Viertel davon für alte Menschen sowie für «komplementäre Wohnformen» wie Wohngemeinschaften. Das Projekt orientiert sich am Grundsatz «Bauen für die 2000-Watt-Gesellschaft». Mit dem Bau des Stöckackers habe man damals ein wohnbaupolitisches Zeichen gegen die Wohnungsnot gesetzt, sagte Hayoz. Sechzig Jahre später solle am gleichen Ort «ein wohnbaupolitischer Leuchtturm» entstehen.



GASTKOLUMNE

Ansgar Gmür ist Direktor des Hauseigentümergebietes Schweiz (HEV)

Die Zwillingeninitiative des HEV Schweiz

Ein funktionierender Markt für das Gut «Wohnen» setzt voraus, dass sich die verschiedenen Teilmärkte sinnvoll ergänzen. Dies bedeutet, dass ein vielfältiges Angebot an Wohnraum wünschenswert ist, das auch den tatsächlichen Bedürfnissen und Anforderungen entspricht. Über drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer haben den Traum, eines Tages in den eigenen vier Wänden zu wohnen (gemäss gfs.bern). Demgegenüber lebt lediglich rund ein Drittel der Bevölkerung tatsächlich im eigenen Heim, wie die im internationalen Vergleich äusserst tiefe Wohneigentumsquote von 35 Prozent belegt.

Um Wunsch und Wirklichkeit beim Wohnen einander näher zu bringen, hat der HEV letzten Herbst zwei selbständige eidgenössische Volksinitiativen in den Berei-

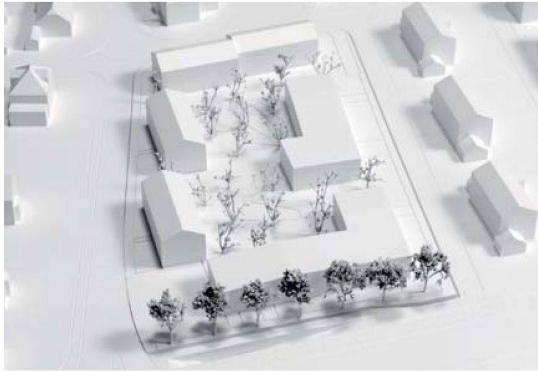
chen Bausparen und Eigenmietwertbesteuerung lanciert. Die Volksinitiative «Eigene vier Wände dank Bausparen» richtet sich an die jüngere Generation, der man die Möglichkeit geben will, während einer Dauer von maximal zehn Jahren Bausparrücklagen zu machen, die steuerbefreit wären, wenn die Ersparnisse für den Erwerb von Wohneigentum benützt werden. Eine Studie zum Bausparen im Kanton Baselland hat gezeigt, dass vor allem mittlere und untere Einkommen vom Bausparen profitieren würden. Zudem sichern die durch das Bausparen ausgelösten Investitionen Arbeitsplätze und bringen dem Staat ein Mehrfaches der eingesetzten Gelder zurück.

Die Volksinitiative «Sicheres Wohnen im Alter» will den Bürgerinnen und Bürgern im AHV-Alter die Möglichkeit zu einem Systemwechsel bei der Eigenmietwertbesteuerung einräumen. Die Hypothekarschulden in der Schweiz belaufen sich auf weit über 600 Milliarden Franken; die Schweizerinnen und Schweizer weisen die weltweit höchste Pro-Kopf-Verschuldung auf. Ziel ist es, das schuldenfreie Wohneigentum zu fördern, um möglichst günstiges Wohnen im Alter zu ermöglichen. Die Sammelfrist für die beiden Volksinitiativen läuft am 7. Februar 2009 ab.

In wohnen 1–2/08 hatte die Präsidentin des Mieterverbandes Gelegenheit, ihren Standpunkt darzulegen (Anm. d. Red.).

ABAU, AARAU

Vielfältiges Wohnungsangebot im Ersatzneubau



Die erste Etappe der Erneuerung der Siedlung Bühlacker in Buchs umfasst zwei winkelförmige Bauten, die vom Badener Architekturbüro Rolf Meier und Martin Leder entworfen wurden.

Die Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Aarau und Umgebung (Abau) beabsichtigt, ihre Siedlung Bühlacker in Buchs (AG) schrittweise zu erneuern. Im Rahmen einer Entwicklungsstudie hatte die Genossenschaft vorgängig die Szenarien Erhalt und Neubau, Teilabbruch und Neubau sowie Abbruch und Neubau geprüft. Sie entschied sich, in einer ersten Erneuerungsetappe zwei der sechs Häuser abzubauen. Die an ihrer Stelle zu realisierenden Neubauten profitieren von der bestehenden Ausnutzungsreserve. Dabei sollen sich Alt und Neu städtebaulich und architektonisch gut ergänzen. Gleichzeitig soll der Ersatzneubau

als Lärmschutz gegen die Tramstrasse dienen. Die Wohnungen sollen das Angebot der Genossenschaft mit behindertengerechten Familien- und Kleinwohnungen ergänzen. Die Generalversammlung beschloss im vergangenen Jahr, in einem Konkurrenzverfahren ein geeignetes Projekt für diese Aufgabenstellung zu suchen.

Das Resultat des Architekturwettbewerbs unter fünf Büros liegt nun vor. Die Jury entschied sich für das Projekt des Büros Rolf Meier und Martin Leder, Baden. Sie reagierten auf das kleinmassstäbliche, heterogene Umfeld und schlugen zwei kleinere Baukörper vor, die durch ihre Winkelform und ihre

präzise Setzung sowohl als autonome Einzelbauten als auch als Ensemble gelesen werden können. Ein langgezogener Bau schützt die Siedlung vor den Immissionen der Tramstrasse. Das Konzept bietet die Möglichkeit, in einer zweiten Etappe eine harmonische Gesamtkomposition zu realisieren. Die Bauten sollen den Minergie-Standard erreichen. Das Wohnungsangebot soll sowohl Geschosswohnungen, darunter auch Maisonnetten, als auch Reihen-Einfamilienhäuser umfassen. Schaltzimmer sollen für flexible Nutzungen sorgen. In der ersten Etappe werden zwölf, im Endausbau insgesamt 25 Wohneinheiten entstehen.

WBG BRUGG-WINDISCH

32 Jahre im Dienste der Genossenschaft



Willi Fischer mit Gattin bei der Abschiedsrede.

An der Generalversammlung vom 28. März ist Willi Fischer als Präsident der Wohnbaugenossenschaft Brugg-Windisch zurückgetreten. Sein Amt hat Emil Inauen übernommen.

Sehr vieles muss zusammenpassen, damit man 32 Jahre mit grösstem Einsatz an einer Aufgabe mitwirken kann. Da bedarf es mehr als nur Bereitschaft, es braucht Hingabe und Herzblut! Am 13.3.1976 wählte die GV Willi Fischer in den Vorstand, 1981 wurde er Vizepräsident, und 1989 löste er Willi Betschmann, den Gründungspräsidenten der WBG Brugg-Windisch, im Vorsitz ab. Die Genossenschaft brauchte in 53 Jahren nur zwei Präsidenten, was wohl rekordverdächtig ist.

Bei seinem Amtsantritt waren zwar die Siedlungen gebaut, doch jetzt standen die Sanierungen an. Die Ansprüche hatten sich gewandelt, und wollte die WBG attraktiv bleiben, musste jetzt die Sanierung der Bauten vorangetrieben werden. Unter Willi Fischer wurden insgesamt mehr als

45 Millionen Franken in die Siedlungen investiert, und trotzdem steht die Genossenschaft heute finanziell besser da denn je.

Der rührige Präsident hat aber nicht nur gebaut. 1993 wurde der Nachbarschaftsdienst eingeführt, 1999 eine Bachrenaturierung mitgestaltet, und es wurde stets auf ein gutes Wohnklima geachtet. Wie konnte er das alles leisten, wenn man bedenkt, dass er in der ersten Präsidentschaftsjahren Beruf, Vizeamtmannamt, Präsidium der SVW-Sektion Aargau und Einsatz im Zentralvorstand des SVW unter einen Hut bringen musste?

Unserem abtretenden Präsidenten Willi Fischer gehört ein grosser Dank für seine immense Arbeit zum Vorteil der WBG und des sozialen Wohnungsbaus.

Emil Inauen, Heinz Stucki

**Mit Primobau bauen –
auf Referenzen bauen**

Ruggächern: BG Zentralstrasse verzichtet

In *wohnen* 3/08 informierten wir über das Resultat eines Architekturwettbewerbs, den das Büro Darlington Meier gewonnen hatte. Als Bauträgerin war die Baugenossenschaft Zentralstrasse vorgesehen. Sie hätte das Grundstück im Entwicklungsgebiet Ruggächern in Zürich Affoltern im Baurecht von der Stadt übernehmen sollen. Nach Prüfung des Wettbewerbsergebnisses hat die Genossenschaft nun beschlossen, aus dem Projekt auszusteigen. Der Grund sind die Kosten, die beträchtlich über den Vorgaben der Genossenschaft liegen werden. So hatte die BG Zentralstrasse eine Ober-

grenze von 28 Millionen Franken für die Gesamtkosten gesetzt (rund 230 Franken Miete pro m²/Jahr). Allein die Erstellungskosten des Baus mit den 70 Wohnungen werden jedoch auf mindestens 30 Millionen Franken zu stehen kommen. Hinzu kommt der Baurechtszins, der ebenfalls auf die Mieten geschlagen werden muss. Die Mehrkosten sind gemäss der Baugenossenschaft vor allem auf den Minergie-Standard und die verlangten Schallschutzmassnahmen zurückzuführen. Die Stadt sucht nun einen anderen Investor.

Baugenossenschaft ABZ

Siedlung Oberwiesenstrasse Zürich, 108 Wohnungen
Siedlung Allmend Horgen, 374 Wohnungen

Baugenossenschaft ASIG

Siedlung Baumacker Buchs, 38 Wohnungen
Hirzenbachstrasse 14 Zürich, 36 Wohnungen

Baugenossenschaft GEWOBAG

Siedlung Burgstr., Heusser Staub-Str. Uster, 71 Wohnungen
Siedlung Weihermatt, Urdorf, 110 Wohnungen
Glatzstegweg, Zürich mit 12 Wohnungen
Organisation und Durchführung Architekturwettbewerb
Giardino Schlieren, 172 Wohnungen

Baugenossenschaft Halde Zürich

17 Projekte zwischen 1981 und 2005
rund 600 Wohnungen umfassend

Baugenossenschaft Schönau

Schönauring mit 190 Wohnungen
3. Bauetappe mit 48 Wohnungen
Hochhaus mit 45 Wohnungen, Neubau Tiefgarage

Eisenbahnerbaugenossenschaft Zürich-Alstetten

Mehrfamilienhäuser mit 231 Wohnungen
Neubau Tiefgarage mit 174 Parkplätzen
Neubau Zivilschutzanlage mit 1140 Schutzplätzen
Bau einer Wohnstrasse

Baugenossenschaft Sonnengarten, Zürich

Mehrfamilienhäuser mit 273 Wohnungen

Wohnkolonie Leimgrübel

Mehrfamilienhäuser mit 189 Wohnungen

BAHOGE, Zürich

Siedlung Hedigerfeld Affoltern am Albis, 90 Wohnungen
Siedlung Tramstrasse, Mehrfamilienhäuser, 70 Wohnungen
Siedlung Roswiesen, Mehrfamilienhäuser, 71 Wohnungen
Siedlung Hirzenbach, 225 Wohnungen
Siedlung Luegisland, Mehrfamilienhäuser, 156 Wohnungen

Baugenossenschaft Heubach, Horgen

Mehrfamilienhäuser Hühnerbühl mit 42 Wohnungen
Mehrfamilienhäuser Speerstrasse mit 40 Wohnungen

Baugenossenschaft Holberg, Kloten

Mehrfamilienhäuser in Kloten und Bächenbülach, 180 Wohnungen

Baugenossenschaft SUWITA

Mehrfamilienhäuser mit 106 Wohnungen

Logis Suisse, Neuenhof

Mehrfamilienhaus mit 30 Wohnungen in Frauenfeld

Gemeinnützige Baugenossenschaft Limmattal

Neubau in der Wässerli II, Mehrfamilienhäuser, Kindergarten
Renovation 14. Bauetappe (Durchführung 2002–2004)
Mehrfamilienhäuser mit 176 Wohnungen, Aufstockungen
Neubau Tiefgarage, Neubau 10 Einfamilienhäuser

Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof

Neubau Mehrfamilienhäuser Zürich Affoltern
Um- und Anbau von 29 Reiheneinfamilienhäusern

Baugenossenschaft Heimeli

Siedlung Dachslernstrasse in Zürich mit 24 Wohnungen

Baugenossenschaft Heimelig

Siedlung Frahalp in Zürich mit 72 Wohnungen

Bei diesen Projekten handelt es sich um Neubauten und Renovationen mit unterschiedlichen Sanierungstiefen, die Innen- und Aussenrenovationen, Um- und Anbauten, Aufstockungen, Balkonverlängerungen oder -anbauten und Umgebungsgestaltungen betreffen.

Wir zeigen Ihnen gerne vollendete oder sich in der Durchführung befindliche Bauten.

PRIMOBAU AG

Planung und Durchführung von Altbaurenovationen und Neubauten
Seestrasse 540 8038 Zürich Telefon 044 488 80 80

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Die schönsten Bauten der 50er-Jahre



Foto: Dominique Marc Wehrli

Der Schweizer Heimatschutz hat sich in einer mehrjährigen Kampagne dem Schutz der Architektur der 50er-Jahre verschrieben. Tatsächlich hat die Verbindung von Tradition und Moderne, die den Stil der Nachkriegszeit auszeichnet, viele hervorragende Bauten hervorgebracht. Die neuste Publikation des Heimatschutzes macht auf diese oft unterschätzten Zeitzeugen aufmerksam. Unter dem Titel «Die schönsten Bauten der

In der neuen Publikation des Schweizer Heimatschutzes vorgestellt: Das Verwaltungsgebäude der Zellweger AG in Uster (ZH), erstellt 1959-61 vom Architekten Roland Rohn.

50er-Jahre» stellt er fünfzig herausragende Gebäude vor. Das handliche Büchlein eignet sich ausgezeichnet als Begleiter für Ausflugsziele (Bezug: www.heimatschutz.ch, Preis: 12 Franken).

REKA

(Fast-)Gratisferien für Alleinerziehende

Die Reka bietet spezielle Wochen für alleinerziehende Mütter. Der Aufenthalt in einer Ferienwohnung wird von der Reka-Ferienhilfe subventioniert, daher beträgt der Preis pro Familie und Woche nur 100 Franken. Für Mütter finden die Ferienwochen zwischen April und Oktober in vier verschiedenen

Ferierendörfern in der Schweiz statt. Während die Kinder betreut werden, gibt es für die Erwachsenen verschiedene kostenlose Programme. Für alleinerziehende oder geschiedene Väter führt die Reka «Hallo Pa»-Camps durch, bei denen die Väter mit ihren Kindern in idyllisch gelegenen Gruppenhäusern leben und gemeinsam eine Abenteuerferienwoche gestalten. Auch eine Zirkuswoche ist im Angebot (weitere Info: www.reka.ch).

TAGUNG UND STUDIE

Wo wohnen die Gastarbeiter in den Ferienorten?

Viele Ferienorte in Berggebieten sind mit einem gravierenden Mangel an günstigem Wohnraum für Gastarbeiter konfrontiert. Kürzlich fand im Kanton Wallis eine Tagung zu diesem Thema statt, an der verschiedene Handlungsoptionen präsentiert und diskutiert wurden. Den Hintergrund bildet eine vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) unterstützte Studie zu dieser Thematik. Sie ist in französischer Sprache erschienen und kann auf der

BWO-Homepage (www.bwo.admin.ch, Option «français») unter «Publications» – «Rapports de recherche» heruntergeladen werden.

Eine der präsentierten Lösungen stammt aus der Gemeinde Champéry (VS), die eine Bauzone ausgeschieden hat, wo ausschliesslich günstiger Wohnraum für Gastarbeiter geschaffen werden soll. Auch in Frankreich sind Bemühungen im Gange, den Bau solcher Wohnungen zu fördern. Österreich

geht einen etwas anderen Weg und möchte vor allem die Anstellungsbedingungen in der Tourismusbranche verbessern, damit diese für Einheimische attraktiver wird. Schlussfolgerungen des Anlasses waren: Erstens müssen die Gemeindeverantwortlichen und die Arbeitgeber besser für die Problematik sensibilisiert werden. Zweitens braucht es zur Behebung des Mangels an günstigem Wohnraum für Gastarbeiter ein stärkeres Engagement seitens des Staates. Und drittens sollte die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren und der Immobilienbranche verbessert werden.

GLAS TRÖSCH

Grösste Industriehalle der Schweiz

Kapazitätsausbau in Bützberg (BE): Just zum 30-Jahr-Jubiläum der Produktion von Verbundsicherheitsglas eröffnete Glas Trösch am 7. März eine moderne Industriehalle für die Verarbeitung von Verbundsicherheitsglas. Die neue Halle ist 195 Meter lang und 60 Meter breit. Für die Glasfassade wurden 4500 Quadratmeter Glas verbaut. Dank dem vollständig transparenten Bau verfügen die 72 Mitarbeitenden in diesem Bereich über optimale Arbeitsbedingungen. Bei voller Nutzung ist mittelfristig eine Aufstockung des Mitarbeiterbestandes um 25 bis 40 Personen geplant. Täglich werden in der neuen Halle ungefähr 25 Tonnen Glas verarbeitet.

Mit der Dimension 9 x 3,21 Meter werden auf dem Platz Bützberg die grössten Gläser in Europa bearbeitet. Damit hat die Gruppe neben dem Heimmarkt auch den europäischen Glasmarkt im Visier. Markttrend ist,

vollflächig Glas über zwei Etagen zu verarbeiten. Auch filigrane tragende Gebäudeteile wie Glasstützen, Glasträger und Glaschwerter sind mit dem Verbundsicherheitsglas von Glas Trösch realisierbar.

Die neue Produktionshalle von Glas Trösch ist 195 Meter lang.



BG UNION, WINTERTHUR

Rücktritt nach 21 Präsidialjahren

An der Generalversammlung vom 28. März 2008 ist Karl Klaus als Präsident der Baugenossenschaft Union (BGU), Winterthur, zurückgetreten. Er hat dieses Amt während 21 Jahren ausgeübt.

Vor fünfzig Jahren zog Karl Klaus in eine BGU-Wohnung an der Jonas-Furrer-Strasse ein und wurde als Mitglied in unsere Genossenschaft aufgenommen. Er war von Anfang an ein Genossenschafter mit Leib und Seele. Seit 1970 war er in verschiedenen Funktionen ununterbrochen für die Genossenschaft aktiv. Er war Püntenobmann, Beisitzer, Aktuar und Präsident. Während dieser langen Zeit setzte er sich stets in uneigennütziger Weise für das Wohlergehen der Genossenschafter ein und leistete unzählige Frondienststunden.

Seine grösste Sorge als Präsident bereitete ihm der Ausbaustandard der Liegen-

schaften. Karl Klaus war sich bewusst, dass die im Jahre 1913 erbauten Häuser dringend den heutigen Komfortansprüchen der Genossenschafter angepasst werden mussten. So setzte er sich während der letzten 20 Jahre mit seiner ganzen Kraft für die Renovation der Häuser ein. Bei diesen aufwändigen Renovations- und Umbauarbeiten übernahm er die Bauführung selbst und sparte so für die Genossenschaft namhafte Beträge an Architektenhonoraren ein. Er war sich auch nie zu schade, um selbst anzupacken. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Handwerkern und seiner sorgfältigen Planung konnten alle Häuser termingerecht bezogen werden. Soweit es ihm möglich war, berücksichtigte er die vielfältigen Wünsche der Bewohner. Dank seiner geschickten Kalkulation mussten die Mietpreise nur wenig erhöht werden, so dass den

Genossenschaffern auch heute noch günstiger Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Mitglieder der Baugenossenschaft Union sind Karl Klaus für seinen langjährigen Einsatz zu grossem Dank verpflichtet.

Vorstand BGU



Karl Klaus setzte sich insbesondere für die Erneuerung der Siedlungen ein.